

Sexuelle Gewalt (Editorial)

Kindler, Heinz; Schröder, Wolfgang

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

Verlag Barbara Budrich

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Kindler, H., & Schröder, W. (2017). Sexuelle Gewalt (Editorial). *Diskurs Kindheits- und Jugendforschung / Discourse. Journal of Childhood and Adolescence Research*, 12(3), 257-259. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-53638-8>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-SA Lizenz (Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-SA Licence (Attribution-ShareAlike). For more information see: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0>

Sexuelle Gewalt

Heinz Kindler, Wolfgang Schröer

Es gibt wenige Bereiche, in denen sich unsere Gesellschaft so einig weiß, wie in der Ablehnung sexueller Gewalt gegen Kinder und Jugendliche. Mögen die Argumentationslinien, die diese Ablehnung begründen, in der Ethik auch insgesamt vielfältig sein (Malón 2015, 2017), so ergibt sich die Entschiedenheit der Positionierungen in den pädagogischen und psychologischen Professionen doch vermutlich vor allem aus einer Ethik der Fürsorge (Noddings 1982; Groenhout 2004). Diese ethische Grundorientierung betont Verpflichtungen füreinander, die sich aus sozialen Beziehungen und der sozialen Natur von Menschen ergeben und die durch gesellschaftliche Regeln geschützt und gefördert werden müssen.

Innerhalb dieser Perspektive sind die Stimmen Betroffener Orientierung stiftend. Deshalb kommt Zeugnissen, wie sie etwa im Rahmen der Anlaufstelle bei der *Unabhängigen Beauftragten der Bundesregierung zur Aufarbeitung des Sexuellen Kindesmissbrauchs* gesammelt wurden (Fegert/Rassenhofer/Schneider/Seitz/Spörber 2013) oder den aktuellen Anhörungen der „Unabhängigen Kommission zur Aufarbeitung Sexuellen Kindesmissbrauchs“ auch so große Bedeutung zu. Überwiegend sind es bislang Erwachsene, die hier ihre Erfahrungen mitteilen. Vor diesem Hintergrund kann es als wichtiges Verdienst mehrerer Forschungsprojekte im Bereich der Kindheits- und Jugendforschung angesehen werden, gegenwärtig auch jungen Menschen, die sexuelle Gewalt erleben mussten, mehr Stimme zu verleihen (z.B. Foster/Hagedorn 2014; Schönbucher/Maier/Mohler-Kuo/Schnyder/Landolt 2014). Tatsächlich waren es vor allem die Angaben junger Menschen, die sexuelle Übergriffe durch Gleichaltrige stärker in den Fokus gerückt haben (z.B. Pribe/Svedin 2008), was eine wesentliche Ergänzung des Schwerpunkts auf sexuelle Gewalt durch Erwachsene in Familien, dem sozialen Nahfeld und in Institutionen darstellt.

Die Entschiedenheit der Ablehnung mindert aber nicht die Größe der praktischen Herausforderungen einer Arbeit gegen sexuelle Gewalt in Kinder- und Jugendarbeit, Kinder- und Jugendhilfe, Psychiatrie, Schule oder anderen Handlungsfeldern. Positiv kann Entschiedenheit dazu beitragen, sich diesen Herausforderungen zu stellen. Problematisch und selbst zu einer Herausforderung wird sie, wenn etwa ein vermitteltes Stereotyp zwangsläufiger Folgen sexueller Gewalt zu sozialer Distanz gegenüber Betroffenen beiträgt, wenn Präventionskonzepte nicht an den Vorstellungen von Kindern und Jugendli-

chen zu sexueller Gewalt andocken oder wenn die große Bedeutung des Themas ein Ausblenden von Zielkonflikten in der Pädagogik zu rechtfertigen scheint. Die Beiträge dieses Schwerpunktes rücken solche potenziell spannungsreichen Themen in den Mittelpunkt und zwar vor allem aus der Perspektive von Kindern und Jugendlichen.

Der Beitrag von *Cornelia Helfferich* und *Barbara Kavemann* mit KollegInnen beschäftigt sich mit weiblichen Jugendlichen in stationären Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe, die nach erlittenem sexuellem Missbrauch vor der Anforderung stehen, eine positive Perspektive für ihr weiteres Leben zu entwickeln. Fokussiert werden (qualitativ herausgearbeitet) verschiedene Umgangsweisen mit dem potenziellen Stigma, sexuell missbraucht worden zu sein, und anderen Stigmata im Leben der befragten jungen Frauen. Deutlich wird die soziale Einbettung solcher Reaktionen bzw. Bewältigungsversuche, so dass unter ungünstigen Umständen sozialer Rückzug und eine sich verfestigende marginalisierte soziale Position entstehen, unter günstigen Umständen aber ein Herauswachsen aus Stigmatisierungs-Karrieren möglich wird.

Benjamin Strahl, *Wolfgang Schröer* und *Mechthild Wolff* gehen in ihrem Beitrag der Frage nach, auf welchen altersabhängigen Verständnissen sexueller Grenzverletzungen Schutzkonzepte in der Kinder- und Jugendarbeit aufbauen können. Da die Förderung einer eigenständigen Rauman eignung zu den Kernzielen von Kinder- und Jugendarbeit zählt, wird weiter danach gefragt, wie das Risiko von Übergriffen in verschiedenen Räumen, die Jugendliche im Rahmen von Kinder- und Jugendarbeit aufsuchen, eingeschätzt wird. Geradezu exemplarisch wird in dieser Studie deutlich, wie sehr Fachkräfte bei der Erarbeitung von Schutzkonzepten auf Kenntnisse über die Lebenswelt und Sichtweisen von Kindern bzw. Jugendlichen angewiesen sind. Dies ist eines der Argumente für einen partizipativen Ansatz bei der Entwicklung von Schutzkonzepten (*Wolff/Schröer/Fegert* 2017).

Ein weiterer Beitrag behandelt Körperkontakt zwischen Fachkräften und Jugendlichen in der Heimerziehung. Hier besteht ein Zielkonflikt zwischen Körperkontakt als Ausdruck von Verbundenheit und Form der Herstellung emotionaler Geborgenheit einerseits und Körperkontakt als Risikosituation, die in sexuelle Übergriffe umschlagen oder sie bahnen kann, andererseits. *Mechthild Wolff* und *Meike Kampert* greifen diesen Zielkonflikt auf. Sie analysieren anhand von Gruppendiskussionen die Perspektiven von Jugendlichen und Fachkräften auf Körperkontakt. Von dort aus entwickeln sie verdienstvolle Vorschläge für die möglichst weitgehende Auflösung des Zielkonfliktes um Körperkontakt zwischen Fachkräften und Jugendlichen in der stationären Kinder- und Jugendhilfe.

Gemeinsam ist den drei Beiträgen des Themenschwerpunktes, dass sie Konfliktpunkte und Lücken des Diskurses um einen besseren Schutz von Kindern und Jugendlichen vor sexueller Gewalt aufgreifen. Natürlich gibt es weitere offene Fragen, die hier nicht behandelt werden. Etwa die drängende Frage nach institutionellen Merkmalen und Prozessen, die sexuelle Gewalt in Institutionen begünstigen oder erschweren (*Kaufman/Erooga* 2016). Viele beschäftigt auch das Problem, wie Vertrauen und Hilfesuche bei Kindern und Jugendlichen, die sexuelle Gewalt erleben oder davon erfahren, gefördert werden kann (z.B. *Rau/Ohlert/Fegert/Allroggen* 2016). Auch wenn also nicht alle aktuellen Themen abgedeckt werden, machen die Beiträge dieses Themenschwerpunktes doch allesamt Mut, auf der Grundlage empirischer Befunde weiter an der Entwicklung wirksamer Schutzkonzepte zu arbeiten.

Aus aktuellem Anlass nutzen die Herausgeberinnen und Herausgeber dieser Zeitschrift das Editorial, um kurz einigen verdienten Kolleginnen und Kollegen zu danken. So ver-

lässt Dr. Kathrin Hille aufgrund beruflicher Veränderungen diesen HerausgeberInnenkreis nach langjähriger, sehr aktiver Mitarbeit. Wir danken der Kollegin für ihren Einsatz und freuen uns, dass sie die Zeitschrift künftig im Beirat weiter unterstützen wird.

Zwei weitere Kollegen haben ihre Mitarbeit im Beirat unserer Zeitschrift beendet. Manfred Hofer, Professor emeritus an der Universität Mannheim, sowie James Youniss, Professor emeritus an der Catholic University of America in Washington, begründen ihr Ausscheiden aus dem Beirat mit dem Wechsel in den Ruhestand. Wir danken beiden Kollegen herzlich für die langjährige Mitarbeit.

Literatur

- Fegert, J.M./Rassenhofer, M./Schneider, T./Seitz, A./Spörber, N. (2013): Sexueller Kindesmissbrauch – Zeugnisse, Botschaften, Konsequenzen. – Weinheim und Basel: Beltz.
- Foster, J./Hagedorn, B. (2014): Through the eyes of the wounded: A narrative analysis of children's sexual abuse experiences and recovery process. In: Journal of Child Sexual Abuse, 23(5), 538-557. <https://doi.org/10.1080/10538712.2014.918072>
- Groenhout, R. (2004): Connected lives: Human nature and an ethics of care. – New York: Rowman & Littlefield.
- Kaufman, K./Erooga, M. (2016): Risk profiles for institutional child sexual abuse. A literature review. – Sydney: Royal Commission into Institutional Responses to Child Sexual Abuse. Commonwealth of Australia.
- Malón, A. (2017): Adult-Child Sex and the Demands of Virtuous Sexual Morality. In: Sexuality & Culture, 21(1), 247-269. <https://doi.org/10.1007/s12119-016-9392-8>
- Malón, A. (2015): Adult-child sex and the limits of liberal sexual morality. In: Archives of Sexual Behavior, 44(4), 1071-1083. <https://doi.org/10.1007/s10508-014-0442-8>
- Noddings, Nel (1982). Caring: A Feminine Approach to Ethics and Moral Education. – Berkeley: University of California Press.
- Priebe, G./Svedin, C. (2008): Child sexual abuse is largely hidden from the adult society: An epidemiological study of adolescents' disclosures. In: Child Abuse & Neglect, 32(12), 1095-1108.
- Rau, T./Ohlert, J./Fegert, J.M./Allroggen, M. (2016): Disclosure von Jugendlichen in Jugendhilfeeinrichtungen und Internaten nach sexueller Gewalterfahrung. In: Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie, 65(9), 638-654. <https://doi.org/10.13109/prkk.2016.65.9.638>
- Schönbucher, V./Maier, T./Mohler-Kuo, M./Schnyder, U./Landolt, M. (2014): Adolescent perspectives on social support received in the aftermath of sexual abuse: A qualitative study. In: Archives of Sexual Behavior, 43(3), 571-586. <https://doi.org/10.1007/s10508-013-0230-x>
- Wolff, M./Schröer, W./Fegert, J.M. (2017): Schutzkonzepte in Theorie und Praxis. Ein beteiligungsorientiertes Werkbuch. – Weinheim und Basel: Beltz.